

Internationales  
Jugendtheaterfestival 2009



# Heldenzeit Jugendzeit Festivalzeit

Ein Festivalrückblick von Gerhard Brandhofer

## Zahlen:

1	Festival
3	Spielorte
4	Veranstalter
5	Nationen
6	Spielleiterbesprechungen
6	Ausgaben der Festivalzeitung
10	Redakteure der Festivalzeitung
13	Theatergruppen
14	Zelte zur Unterbringung der SpielerInnen
15	Partner und Förderer
22	RegisseurInnen und BetreuerInnen
23	TheaterpädagogInnen
24	Aufführungen
25	Workshops für SchauspielerInnen
28	Probentermine vor Ort
30	organisierte oder spontane Freizeitattraktionen
40	MitarbeiterInnen in der Organisation
41	Workshops in Tiroler Schulen
118	aktive SpielerInnen
3888	ZuschauerInnen
5883	Anreise-km der teilnehmenden Gruppen (und eben so viele Rückreise-km)

Zehntausende Eindrücke

**Impressum:** Beilage zu "Spiel" Nr. 3/2009  
Internationales Jugendtheaterfestival "Held/- in Tirol";  
copyright: wo nicht anders gekennzeichnet: Beiträge und Bilder von Ekkehard Schönwiese

Vom 27. Juni bis 3. Juli 2009 war Hall Schauplatz des Internationalen Jugendtheaterfestivals "Held/- in Tirol". Dieses Treffen theaterbegeisterter europäischer Jugendlicher spiegelte - auch in Verbindung zum Tiroler Gedenkjahr 2009 - die Auseinandersetzung junger Menschen mit dem Heldenbegriff in kritischer und spielerischer Form. Das Festival war auch eng verbunden mit dem internationalen Jugendcamp "EU in Tirol".

Der Theater Verband Tirol war zusammen mit seinen Partnern - dem Theaterpädagogischen Zentrum Hall, der ArGe für Darstellendes Spiel an der Pädagogischen Hochschule Tirol und "spectACT", dem Verein für politisches und soziales Theater - als Hauptveranstalter verantwortlich für das Projekt, dessen InitiatorInnen, Irmgard Bibermann und Hermann Freudenschuß, natürlich auch im fünfköpfigen Veranstaltungskomitee vertreten waren.

Die Eröffnung des Festivals überzeugte gleich durch einen fulminanten Kurzauftritt aller teilnehmenden Theatergruppen und machte Lust auf mehr. In ihren Reden zeigten sich Kulturlandesrätin Dr. Beate Palfrader und Halls Bürgermeisterin, Leo Vonmetz, erfreut darüber, dass die Burg Hasegg von den jugendlichen HeldInnen als Schauplatz für Theaterproduktionen zurückerobert worden ist. Hermann Freudenschuß und Alexander Kratzer führten locker durch das Programm. Letzterer inszenierte im Burghof mit

dem Sommertheater Hall "tirol hoch 9" - Kurzdramen zeitgenössischer österreichischer AutorInnen. Die Zusammenarbeit beider Projekte erwies sich als gegenseitige Bereicherung. Der Dachverband für das außerberufliche Theater in Österreich (ÖBV Theater) war durch Martin Demel vertreten.

In den Tagen des Festivals war die Stadt Hall einerseits ein perfekter Gastgeber, andererseits erhielt sie einige erfrischende Farbtupfer durch das Volk der jungen SchauspielerInnen, stets erkennbar am bunten Outfit, an der fröhlichen Stimmung und selbstbewussten Erscheinung.

13 Theatergruppen aus Deutschland, England, Tschechien, Italien und Österreich zeigten beim Festival ihre Stücke - meist Eigenproduktionen, die im letzten Jahr speziell für dieses internationale Ereignis entwickelt worden waren. Gemeinsam war allen das Thema, nämlich die Hinterfragung des Heldenbegriffes in unserer Zeit durch junge Menschen. Was die einzelnen Gruppen, unterstützt von ihren SpielleiterInnen, aus dieser Vorgabe machten, erwies sich als Feuerwerk verschiedener Zugänge, Ideen, Theaterformen, Stile und Methoden, welche das breite Spektrum theatraler Möglichkeiten widerspiegelte. Die Voraussetzungen der Spielgruppen waren zum Teil sehr unterschiedlich: manche Gruppen bestehen erst kurze Zeit, andere wieder haben in jahrelanger gemeinsamer Erfahrung schon ihren Stil gefunden; Schulbühnen z.B. proben unter anderen Bedingungen als Jugendgruppen mit professionellem Theaterhintergrund; auch Altersunterschiede sollten nicht übersehen werden usw. Dennoch beeindruckten die jugendlichen Akteure fast ohne Ausnahme durch ihren Einsatz, ihre große Spielfreude, ihre Frische, ihren Mut und ihre schauspielerischen Leistungen.

Die meisten Gruppen konnten ihr Stück in zwei Aufführungen präsentieren. Das ergab vier Vorstellungen pro Tag. Alle teilnehmenden Gruppen hatten so die Gelegenheit, auch die Produktionen ihrer KollegInnen zu erleben. Neben zahlreichen Gästen, Theaterfreaks und Fachleuten bestand das Publikum zu einem großen Teil auch aus Jugendlichen, die

sich in ihren Schulklassen schon mit dem Thema "Helden" auseinandergesetzt hatten. Die dramapädagogische Arbeit in den Schulen wird in einem eigenen Artikel beschrieben; sie bildete auf jeden Fall ebenso einen integrierten Bestandteil des Gesamtprojektes wie die Schultheatertage des Tiroler Landestheaters.

Die Spielorte erwiesen sich als Herausforderung, schufen aber auch viele neue Möglichkeiten für RegisseurInnen und SpielerInnen. Die Atmosphäre der Burg Hasegg wurde von einigen Gruppen gezielt für ihre Präsentationen genutzt, ja einzelne Stücke waren bewusst in Hinblick auf den Burghof mit seinem Charme konzipiert worden. Das Salzlager Hall eignete sich sehr gut für intimere Produktionen, wo auch Licht-, Video- oder Musikeinstellungen verstärkt eingesetzt wurden. Obwohl sich das Wetter der Festivalwoche nicht gerade sommerlich präsentierte, musste nur ganz wenige Male von der Freilichtbühne Hasegg auf die Ausweichbühne Salzlager gewechselt werden.

Jede Theatergruppe erhielt zwei Probenstermine zugewiesen, was zusammen mit den Aufführungen und sonstigen Aktivitäten für einen komplizierten Organisationsplan sorgte. Die Theaterleute wurden von den TechnikerInnen Sophie und Florian Schwitzer unterstützt.

Die täglichen Besprechungen der SpielleiterInnen boten Raum zur kritischen Diskussion der Aufführungen des Vortags, aber auch zum Gedankenaustausch über Jugendtheater und Theaterarbeit generell. Armin Staffler von "spectACT" und Romana Lautner vom Landestheater leiteten diese Besprechungen souverän, wobei auch immer wieder Methoden des Theaters eingesetzt wurden, um Gedanken auf den Punkt zu bringen. Die SpielleiterInnen schufen durch ihre Kooperationsbereitschaft und offene Haltung die Grundlage der freundlichen und freundschaftlichen Atmosphäre und trugen wesentlich bei zum Gelingen des Festivals.

Für die nicht gerade auf der Bühne stehenden Jugendlichen wurden jeden Vormittag vier verpflichtende Workshops eingerichtet, die sich unter Leitung der TheaterpädagogInnen Hedi Dejaco, Yvonne Krejci, Wolfgang Klingler und Tilo Nöbel ebenfalls mit den Produktionen des Vortags befassten. Das Besondere daran war, dass in diesen gruppenüberschreitenden Einheiten die SchauspielerInnen auch

selbst die Methoden und Arbeitsweisen ihrer jeweiligen Gruppen präsentieren und die anderen WorkshopteilnehmerInnen dazu animieren mussten - was nach kürzester Zeit auf große Begeisterung bei allen stieß.

Neben diesem Pflichtprogramm gab es ein umfangreiches Angebot an zusätzlichen Workshops und spontanen Freizeitaktivitäten, die in einem gesonderten Bericht beschrieben sind. Auch eine Aufführung des Sommertheaters Hall stand auf dem Programm. Als Zentrum der Begegnungen erwies sich immer wieder das TPZ Hall, das von Theo Moschen ausgezeichnet betreut wurde und viele alternative Anreize, u.a. initiiert von Katrin Lüth, bot. Ale Bachlechner und Philipp Oberlohr waren Zeremonienmeister des Zeltlagers am Campingplatz, wo ein Großteil der Gruppen bestens untergebracht war und sich dort offensichtlich sehr wohl fühlte.

Als eine sehr geschätzte und abendlich mit Spannung erwartete Ergänzung des Festivalbetriebs erwies sich die Festivalzeitung, die in sehr ansprechender Qualität und reichlich illustriert das Geschehen am Camp und auf den Bühnen reflektierte. Unter Leitung von Astrid Bachlechner und Walter Wurzer lieferten acht SchülerInnen des Haller Gymnasiums den besten Beweis für journalistisches Geschick. Schüler einer 7. Klasse bewiesen im Rahmen des Festivals in einem Projekt ihre großen Talente als OrganisatorInnen und ManagerInnen.

Weitere Mosaiksteine für die Dokumentation kommen von Ekkehard Schönwiese vom Theater Verband (Fotos und Berichte), Emir Handzo (Fotos und Filme) und Gerhard Brandhofer.

Insgesamt waren 40 MitarbeiterInnen vor Ort dafür verantwortlich, dass das Festival sowohl für die OrganisatorInnen als auch für die jugendlichen TeilnehmerInnen und Gäste eine Erfolgsgeschichte wurde. Priska Terán und Dagmar Konrad vom Theater Verband Tirol leisteten dazu in bewährter Manier besondere Beiträge. Der Abschluss des Festivals zeigte nochmals die ganze Palette an spielerischen Elementen, welche diese Woche bestimmt hatten. Der stimmungsvolle Abend war wie die ganze Woche geprägt vom Reichtum des Theaters und vom Reichtum der Begegnungen, natürlich auch von den Gedanken an den Abschied. Das uneingeschränkte Lob der jungen TheaterspielerInnen ist Anreiz und Verpflichtung für zukünftige Festivals. Für den Theater Verband Tirol möchte ich allen danken, die dieses Erlebnis ermöglichten: den OrganisatorInnen, den Förderern, den vielen freiwilligen HelferInnen und MitarbeiterInnen auf verschiedenen Ebenen und ganz besonders den SpielleiterInnen der Theatergruppen und den SchauspielerInnen selbst - für ihren Einsatz, ihre Offenheit und Begeisterung.

Es war ein grandioses Theaterfest!  
Gerhard Brandhofer





# Helden sagen "Danke!"

In welchen Situationen hättest du dich gerne heldenhaft verhalten? Die Fülle an Heldenbildern, die unterschiedlichsten Ausprägungen an Heldinnen und Helden, die widersprüchlichsten Zuschreibungen haben ihre Eindrücke hinterlassen. In Schulklassen von Schwaz über Reutte bis Imst und in Innsbruck und in Handelsakademien, Polytechnischen Schulen und Gymnasien sind mir Heldinnen und Helden begegnet, war von ihnen die Rede, wurden sie verkörpert und haben ihre Geschichten dargestellt. Eine davon ist mir besonders in Erinnerung geblieben.

Die Schülerinnen und Schüler näherten sich dem Heldenbegriff von persönlicher und damit von unterschiedlichen Seiten und brachten ihre Vorstellungen zum Ausdruck. Da waren Klischees darunter ebenso wie überraschende Elemente, es wurde gelacht und ernsthaft über die Bilder diskutiert und schließlich gab ich ihnen die Aufgabe, sich an eine Situation zu erinnern, in der sie sich gerne heldenhaft verhalten hätten, es aber auch irgendwelchen Gründen nicht getan haben.

Vier Jugendliche stellten ihre Geschichten zur Verfügung, behielten sie aber für sich und stellten zunächst nur die Ausgangssituation als Standbild dar. Dadurch, dass die Geschichten nicht erzählt wurden, konnten alle mit ihrer eigenen Perspektive am Geschehen teilnehmen. Es standen einfach nur vier Bilder im Raum, die Platz ließen für Phantasie. Ausgehend von diesen Bildern war es die Aufgabe der vier Hauptdarsteller, entgegen der realen Situation nun heldenhaft zu agieren, was immer das auch im jeweiligen Zusammenhang bedeuten könnte. Damit war nicht mehr die Geschichte der vier Freiwilligen das

Thema, sondern die Situation im Hier und Jetzt. Zudem ging es darum heldenhaft zu handeln, denn Worte waren das einzige, das nicht erlaubt war. In jedem der vier Bilder galt es also zunächst für jeden eine eigene Bedeutung hineinzulegen und dann aus der Haltung heraus Bewegungen, Gänge, Handlungen durchzuführen und jeweils gleichzeitig auf das Spiel der anderen zu reagieren.

Wenn ein Bild auf diese Weise bearbeitet worden war, wechselte die Hauptperson (die das Ausgangsbild entworfen hatte), in das Bild eines anderen und fand sich somit in einer völlig neuen Situation, musste auch ihr eine Bedeutung beimessen und erneut nach heldenhaften Verhaltensweisen suchen. Soweit kurz zum methodischen Ablauf. Ungleich spannender war der Blick auf die heldenhaften Wege, die die Schülerinnen und Schüler beschriften. Denn für den

Reflexion über das Gespielte und Gesehene konnten alle dem eben Erlebten auch endlich in Worten einen Ausdruck verleihen.

Und dabei bekam ich etwas zu hören, das mich nachdrücklich beeindruckte. Eine Schülerin, die kaum in Bewegung gegangen war, deren ganzes Handeln in ihren Blicken zu liegen schien, hatte ein einziges Wort parat: Danke. Das war alles. Sie wollte sich endlich bei ihren Eltern bedanken. Etwas das ihr unendlich schwer fiel. Etwas was sie sich bisher nicht getraut hatte. Etwas wo sie gerne ein bisschen heldenhafter wäre.

Armin Staffler

einen konnte heldenhaftes Verhalten in einer Situation bedeuten, auf jemanden zuzugehen, während es für eine andere darin bestand, sich abzuwenden.

Manche zeigten in ihren Vorstellungen große Einsatzfreude und andere übten sich in Ruhe und Gelassenheit. Das Besondere dabei war, dass es für eine Ausgangssituation mehrere Möglichkeiten gab, sich heldenhaft zu verhalten und dass diese die Jugendlichen durch ihre Darstellungen vor Augen geführt bekamen, wodurch sie anschaulich voneinander lernten. In der



# Denk Mal - nicht nur zum Bekleckern

Rampenfieber - Hall/Tirol frech und jung



Hermann Freudenschuß, Hausherr und Initiator des jugendlichen Festivalreigns "Held/- in Tirol" legte zur Eröffnung mit "Denk Mal Hofer" ein Bekenntnis ab: Er gibt nichts vor, sondern entwickelt. Er gibt Anstöße und Anregungen, leitet aus dem Hintergrund, lässt aber seinen SchülerInnen dann weitgehend freie Hand im Bestimmen von Inhalten und das Einbringen eigener Anliegen. Er schaltet kein Filter zwischen pädagogische Ziele und natürliche Spielfreude - mit dem Erfolg, dass sich diese ungebremst entfalten kann. Dabei kommt weder Geschichtsunterricht noch Geschichtsklitterung heraus, weder Heroisierung noch Demonatge. Die lose Revue besteht aus Steinen des Anstoßes - ohne Anstössigkeit - zum

Nachdenken und Bildern ohne Bilderstürmerei. Die Papiermascheestatuere eines Paradedirolers - sagen wir der Einfachheit halber Andreas Hofer zu ihm - wird gestürzt. Nur, das war im Regiekonzept nicht vorgesehen. Der Denkmalsturz war ein Unglücksfall. Der Paradediroler sollte ja eigentlich stehen bleiben.

Das in Sachen Improvisation bestens geschulte Ensemble nahm den Sturz zum Anlass der Wiederrichtung des Denkmals.

Man nehme den Umstand als programmatisch: Das Stürzen ist ein spielerisches Auf-die-Probe-Stellen. Es zerstört nicht. Es macht Lust auf die Suche nach dem, was heute der Heroenbildung von einst entspricht. Und siehe da, der Schauplatz ist der selbe geblieben!

Die Überflieger, die Tiroler Adler, stehen nach wie vor auf den Podesten, und die Freizeitindustrie macht ihren Schnitt am Überhöhen der Sportidole. So weit zum Inhalt. Im übrigen zeigt das Ensemble, was es am fantasievollen Umgang mit Requisiten gelernt hat, die Schießprügel sind Stöcke, mit denen Stockkampf geübt wird, es übt sich im Kampf als Sport ohne Pulver und Blei. Eine ältere Dame kommentierte - vielleicht auch nur um mich zu testen - ob denn das hat sein müssen mit dem Besprühen des Hoferdenkmals, noch dazu mit Blut. Hofer? "Ist diese Figur der Andreas Hofer", war meine Gegenfrage, "oder ist das Ihre Interpretation nach Andreas Hofer?"

Im "Theater am Gym" arbeiten Spielgruppen verschiedener Altersstufen zwischen 10 - 18 Jahren. Über 100 SchülerInnen belegen jährlich die unverbindliche Übung Darstellendes Spiel außerhalb des regulären Unterrichts und schließen meist mit einer Eigenproduktion ab.

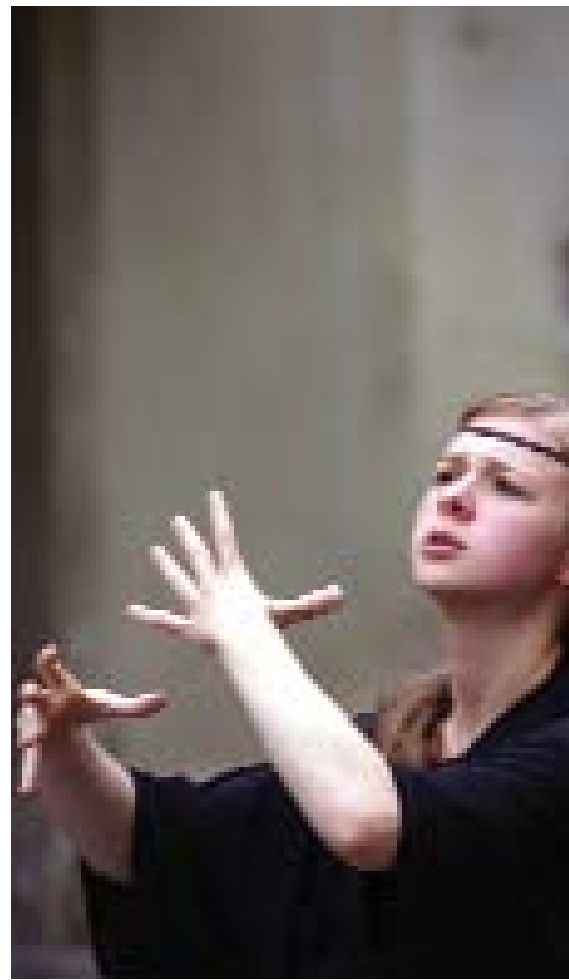
"Rampenfieber" setzte sich erst im Schuljahr 2008/09 aus früheren Gruppen zu einem neuen Ensemble zusammen.

Als Eigenproduktion für das Festival entstand "Denk Mal Hofer", eine ernst zu nehmende Satire auf den unreflektierten Heldenkult.

Leitung: Hermann Freudenschuß

Sollte er nicht vielmehr für all das stehen, was - wo auch immer - aufs Podest gestellt wird? Ich erzählte der Dame, woran ich mich bei der Aufführung erinnerte: Beim Zusammenbruch des kommunistischen Regimes in Ungarn stürzte man in Budapest nicht die Heroen von den Sockeln. Es kam weder zur "Nacht der langen Messer" noch zum Austoben der Wut. Sie war verwandelbar in die Freude an der errungenen Freiheit. Anstelle von Rache beförderte die Stadtverwaltung die Heroen auf einen Kinderspielplatz, damit die Jugend etwas zum Klettern hat. Die monarchischen Heroen allerdings, die stehen überall noch und ein wenig darf Andreas Hofer - und nicht nur er - am Bergisel in der guten alten Patriarchenzone etwas vom Glanz der Geschichte abbekommen.

Und so lag - in meinen Augen - der Hauptspaß bei "Denk Mal Hofer" in der Lust am Imitieren von Menschen, die sich Bedeutung geben und dort lächerlich wirken, wo sie sich ihrer übertriebenen Gesten nicht bewusst sind.



# Gleichschaltung

Topirambury - Prag

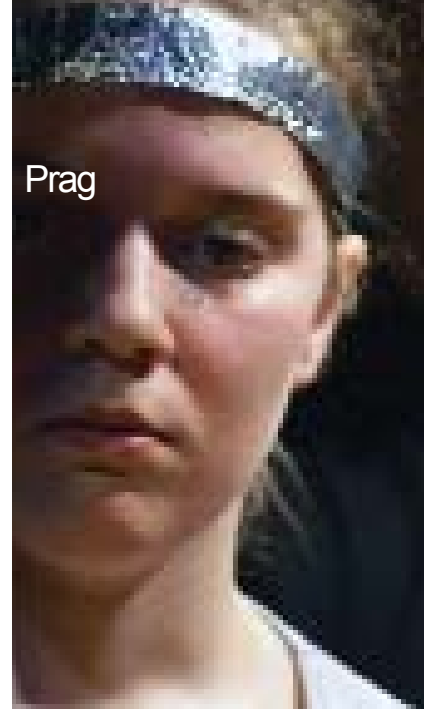
Trauer und Depression herrschen im Land der Gleichschaltung. Die Menschen unterwerfen sich dem, was gefordert ist, lassen sich nicht hinter die Masken schauen, wo Leidenschaften, Träume und Sehnsüchte wohnen. Sie sind zur Konformität erzogen und eingebettet in einen Betrieb, der ihnen unter dem Begriff "Unicomp" alles zu bieten scheint, was "man" braucht.

Der Rest, das Unbrauchbare, das Unproduktive, Nutzlose, wird eliminiert. Der Name "Unicomp" wird in den Raum gestellt, und die Ordnung ist hergestellt. Alles, was sich unter den Begriff nicht subsumieren lässt, wird ausgeschaltet. Der Lohn für den Verzicht auf Besonderheit und Individualität ist die Einbettung durch "Unicomp" und die Zugehörigkeit zu einem großen "Ganzen". In diesem großen Ganzen (Die Firma, das Volk etc.) ist der einzelne eine Welle, der sich in

einem heroischen, ozeanischen Gefühl identisch fühlt mit der großen Wassermasse.

Karel Capek lässt grüßen. Der Mensch funktioniert und er funktioniert gerne als Rädchen in einem Räderwerk, so wie das zuschauende Kind, das bei der Aufführung den Gruß "Unicomp" spontan und automatisch als Echo aus dem Zuschauerraum wie den Befehl zur Konformität immer wieder wiederholte. Die "Störung" war lustvoll und rhythmisch perfekt der Maschine im Spiel angepasst.

In "Werstands Universal Robots", 1921 von Karel Capek geschrieben, heißt es: "Was meinen Sie, welcher Arbeiter der praktisch beste ist? - Der Beste? Vielleicht jener, der ehrlich und ergeben ist - Nein, sondern der billigste. Der, welcher die geringsten Bedürfnisse hat." Es geht also, so Capek, darum, Bedürfnisse zu minimieren. Aber als Lohn des Verzichts



wird die Firma das versprochene Glück auf Erden bringen? Es werden Roboter den Menschen ersetzen, der in Zukunft nicht mehr arbeiten muss. "Keine Arbeit wird es geben. Der Mensch wird nur das tun, was er liebt. Er wird aller Sorgen ledig sein und befreit von der Erniedrigung der Arbeit. Er wird nur leben, um sich zu vervollkommen." Soweit Capek.

Das Paradies aber stellt sich nicht ein. Identität wird über die Produktivität bestimmt und nicht über das Glück. Und: "Die Mechanisierung ist nicht zum Glück aller, sondern zum Zweck der Handhabbarkeit der Massen erfunden."

Das Stück der Theatergruppe "Topirambury" handelt vom Durchbruch durch das Eis der Gleichschaltung, setzt gegen das große Einheitsgefühl den Glauben an die Kraft an den Durchbruch des Persönlichen gegen das ozeanische Gefühl. Einer kommt durch, heißt die Botschaft. Es kommt jeder durch, der gegen den Anpassungsdruck Masken benützt, hinter denen sich Individualität unbemerkt entfalten kann.

Die Theatergruppe "Topirambury" aus Tschechien besteht aus 8 Mitgliedern der Kunsthochschule Zakladni Prag, die zusätzlich zum regulären Studium besucht wird. Die Kurse schließen jedes Jahr mit einer Produktion ab. Ausgehend von einer Science-Fiction-Geschichte wird in "Unicomp" eine enge Welt gezeichnet, in der Emotionen und Helden keinen Platz haben. Individuelle Freiräume gibt es nicht. Die kategorische Verweigerung bleibt aber nicht ohne Folgen, zwingt zu heldenhaftem Tabubruch.

Leitung: Radka Svobodova



# Wie absurd ist so ein Picknick?

Abendgymnasium Innsbruck - Am Feld der Ehre ist

gut Torten essen

Eine Welt der Gewalt, so unfassbar, dass sie nicht anders denn als groteske Komödie und absurdes Spektakel rezeptierbar ist? Oder ist es geschmacklos, Scherze zu treiben, wenn es rundherum mörserisch kracht?

Als es sich nach den Weltkriegen sonst nirgendwo - außer bei einschlägigen Biertischen - schickte, "Schützengrabenwitze" zu erzählen, unterhielt man sich mit ihnen auf Volksbühnen und hatte wohl so seinen "Mordspaß". Als Chaplin als "großer Diktator" auftrat, war das grausam lustig. Mit der zeitlichen Entfernung zur Barbarei im 20. Jahrhundert hat allerdings die satirische und absurde Rezeption nicht zugenommen, im Gegenteil. Filme zum Weltkrieg etc. werden immer betulicher, bitterleichenmieniger oder verkommen zu Reality Shows.

Sie geben sich Bedeutung im Aufarbeiten von Geschichte, treiben Kult mit Zeugen von grausamen Fakten. Der Zeitgeschichte hängt der Klotz der Seriosität am Bein, so als ob die Aufarbeitung von Geschichte nicht zur Freude Anlass geben könnte. Dazu gäbe es auch Anlass, wenn diese Aufarbeitung wirklich stattfände und nicht nur zum Schein.

Also, her mit dem clownesken und absurden Trommelfeuer und aufgefahren mit schwersten Geschützen, um wachzurütteln, auf dass wir aus der Geschichte tatsächlich und nicht nur scheinbar lernen.

War das, was das Abendgymnasium am Festival der Jugend gezeigt hat, ein Plädoyer wider die Lächerlichkeit des tierischen Ernstes, mit der uns medial von Film und Bühne herunter

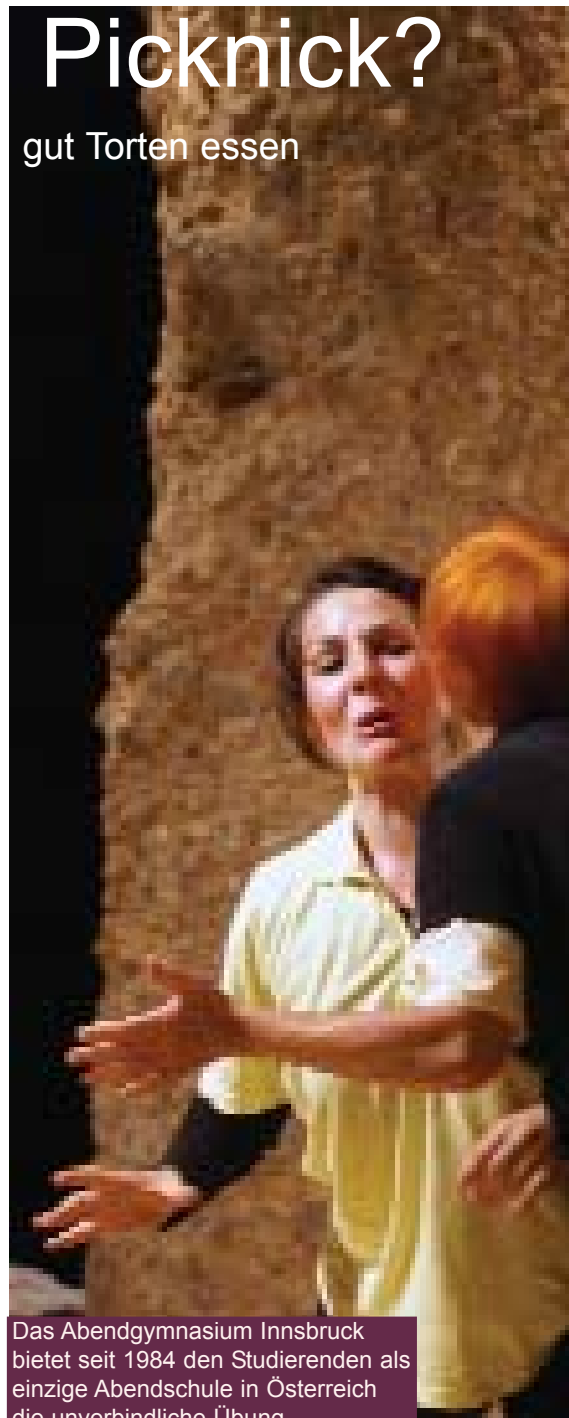
Betroffenheit vorgegaukelt wird, in einer Zeit, die ganz gewöhnlich über Leichen geht?

Junge, kriegsunerfahrene Männer machen Picknick am Feld der Ehre, vorsichtshalber im Schützengraben, denn Bleikugeln sind keine Wacholderbeeren zum Würzen. Man macht es sich gemütlich, während der Krieg unbeirrt weitergeht.

Ein Blick zurück zu Arrabal und die Geschichte wird begreifbarer. Die Antikriegsparabel "Picknick im Felde" entstand 1952 und war für den Spanier der Durchbruch seiner Autorenkarriere. "Mit schwarzem Humor konfrontiert er den Irrwitz des Krieges mit dem Geist kleinbürgerlicher Konventionen und Wertvorstellungen."

War die Geschichte wohl absurd genug, wohl lustig genug, um die beabsichtigte Grenzüberschreitung und die Verletzung des Gebotes: Du sollst auf Leichenfeldern nicht lustig sein und keine Familienrituale abziehen, ankommen zu lassen? Zum Nachdenken über unsere gestörte Empfindlichkeit in Sachen Gewalt? Wie ist es möglich, dass der Irrwitz der Gewalt mit Arrabal vermittelt werden kann? Wird er nicht sehr schnell zum Konsum eines absurden Theaterstückes, ohne die Betroffenheit auszulösen, aus der heraus es geschrieben wurde? Welche Mittel gibt es gegen die Verniedlichung durch Kulturgenuss?

Die Aufführung gibt darauf keine Antwort, Spielleiterin Bibermann allerdings gibt sie Theaterprojekten, bei denen sie darstellendes Spiel in den Dienst des direkten sozialen und politischen Engagements stellt.



Das Abendgymnasium Innsbruck bietet seit 1984 den Studierenden als einzige Abendschule in Österreich die unverbindliche Übung Darstellendes Spiel an. Die Gruppen sind so inhomogen wie die Klassen der Abendschule (verschiedene Sprachen, unterschiedliche soziale, religiöse und kulturelle Hintergründe). Spielen wird zum probaten Mittel der Integration. Die Leiterin, Irmgard Bibermann, experimentiert mit unterschiedlichsten Methoden und Stilen, womit sich Amateurtheater an klassischen Mustern misst. Im vorliegenden Fall wird von einem Schlüsselstück des Absurden Theaters ausgegangen, von der Groteske "Picknick im Felde". - "Der Krieg ist (k)ein Kinderspiel", nennt sich die Bearbeitung für das Festival. Leitung: Irmgard Bibermann



# Ein edler Ritter von trauriger Gestalt

Hop Hop Ostrov - mustergültig

Wir rittern mit Welten, in denen das Gute, Schöne und Wahre über das Triebhafte, Böse und Hinterhältige siegt. Aber wir wissen auch um die Torheit dessen, der sich nicht wappnet, nicht zur Wehr setzt gegen das Ausblenden eingebildeter Harmonien, nach denen wir süchtig sind. Der Stoff um Don Quixote ist nur ein Beispiel für die zahllosen Geschichten, in denen das Schöne - die Schöne - ein Lockvogel in der Hand von Gaunern ist, um Träumer und Schwärmer in die Falle zu locken.

Der tschechischen Theatergruppe "Hop Hop" sind die darstellerischen wie inhaltlichen Prägungen von Mantel- und Degenkomödien offensichtlich geläufig und ausgereift. Die Aussagen über das Netz von Verstrickungen, in denen sich der Idealist verfängt, vermitteln sie im Spiel transparent:

Es sind Worte, die ihn verführen, Texte in Büchern, die ihn dazu verführen, zu vergessen, was rund um ihn geschieht. Er verliebt sich in Bilder und sieht sie identisch mit lebenden Vorbildern. Es ist seine Liebe zur wunderschönen Prinzessin, die ihn verwundbar macht. Für ihn ist Schönheit vom Beginn an eine Ersatzwelt,

mit der er sich gegen das Abgründige der Realität abzuschirmen versucht. Er spaltet das Böse und Hinterhältige vom Schönen und Guten ab. Er will das Schöne rein erhalten und beschwört damit das Böse herauf.

Sind diese Geschichten von Rittern, die die Unbeflecktheit der Ehre auf ihren Bannern tragen, als Parabeln für Prüfungen zu sehen, die der junge Held durchmachen muss, um erwachsen zu werden? Er scheint so, denn so sehr der Held im Spiel auch windweich geprügelt, erschlagen, erdröschen oder mit allen Schikanen den Torturen unterworfen wird, er steht wieder und wieder auf und scheint am Ende immer noch ungebrochen zu sein, ja sogar gereift. Er fühlt sich nicht bemüßigt, sich andere Waffen anzueignen als den festen Glauben, mit dem er dem Schönen zum Sieg verhelfen will.

Will er das? Oder geschieht ihm das? Ist er einfach so der reine Tor?

Er will Gefangene befreien, ist aber nicht nur ein hilfloser Helfer, sondern auch das erste Opfer der offensichtlich zu Recht eingesperrten Gauner. Das ganze Genre - theatergeschichtlich in Spanien zu Hause - ist ja aus dem



Mysterienspiel entwickelt und nicht als realistische Handlung aufzufassen.

Die Figuren sind Symbole, zeichnen schwarz-weiße Typen und Ideen, alles jenseits von Charakterzeichnungen. "Hop Hop" sieht sich der Tradition verpflichtet, lässt die Figuren maskenhaft auftreten. Kostüme und Schminke ordnen sie zur Welt, aus der sie kommen, zu den Guten oder den Bösen. Verloren zwischen den Welten irrt der Ritter, der ewig nach seiner Eigenart sucht, gezeichnet von Melancholie über die verlorene Einbettung in die Geborgenheit seiner Herkunft.

"Hop Hop" ist Teil der Kunstschule Ostrov in Tschechien und besteht seit 28 Jahren. Die bisher 58 Premieren sah man bei nationalen und internationalen Wettbewerben und Festivals, u.a. bei der Expo 2000 in Hannover. "Hop Hop" besteht aus drei Gruppen - eine davon sind die TeilnehmerInnen am Festival, die schon seit 13 Jahren zusammenarbeiten. Óna Kubo Šulc, ein Dramaturgiestudent des Ensembles, ist von weniger bekannten Episoden des Cervantes-Stoffes ausgegangen und hat unter Mithilfe der Gruppe Regie geführt. Bei den monatlichen Treffen wurden die Szenen weiterentwickelt und im Wechselspiel zwischen körperbetonter Aktion und lyrischen Elementen mit Leben gefüllt.

Leitung: Irena Konívková





# Hildebrandslied

## Theatergruppe der Herz-Jesu-Missionare

„Heldenländ“ nennt die junge Salzburger Theatergruppe ihr Unternehmen, das Hildebrandslied zu - ja wie soll man sagen - zu illustrieren, zu verkörpern, anschaulich zu machen. Alle drei Ansätze bieten die Möglichkeit Haltungen durchzuspielen, von Niedergeschlagenheit bis zur Aufmüpfigkeit, von Trauer bis zur Freude. Letztlich bleibt bei allen Intentionen, einen Stoff zu vermitteln, der nachvollziehbare emotionale Gehalt das, was hängen bleibt.

An ihm liegt der Interpretation der Missionare aus Salzburg offensichtlich auch am meisten.

Im Grunde genommen bräuchte es hierfür gar keine weitere Rechtfertigung und keinen „Aufhänger“, wie er hier als Rahmenhandlung konstruiert wird:

In einem Tiroler Ort, so wird angenommen, soll ein Erlebnisparcours installiert werden. So etwas gibt es ja zur Genüge, allerdings nicht in der kritischen Distanz zu Sagen- und Märchenstoffen, an denen die Missionare ihre Freude haben. Es liegt ihnen daran zu zeigen, wie man Mythen verpackt. Man schlüpft in Lederhosen, nicht um Urtümlichkeit zu demonstrieren oder sich zur Bodenverbundenheit zu bekennen, sondern erklärt die „Mache an der Sache“. Also wird in Schischuhe geschlüpft, also finden Zweikämpfe mit Styroporplatten statt und wird im übrigen die Illusion des Heldenspiels immer wieder durch die Rahmenhandlung durchbrochen. Der Bürgermeister ist mit den Vorschlägen für seinen Heldenparcours nicht zufrieden. Neue Vorschläge müssen her. Zu den Auflagen gehört,



dass nur Tiroler Helden vorkommen dürfen und überhaupt das Verkaufbare an der Geschichte im Zentrum der Betrachtung stehen soll, nach dem Motto: Wer etwas über Tiroler Helden erfahren soll, muss auch die Vorstellung von Marken-Bergschuhen mitvermittelt bekommen. Ob die Helden nun Hildebrand und Hadubrand oder Tyrsus und Hamon heißen, erscheint da schon fast nebensächlich. Hauptsache, die Sache ist alt und lässt sich althochdeutsch rezipieren.

Die Gruppe aus 16 bis 18jährigen hat sich auf eigenwilliges, körper- und ensemble-orientiertes Spiel spezialisiert. Zum Festival haben sich die ausschließlich männlichen Schüler eine talentierte Schar weiblicher Darstellerinnen eingeladen. In der Eigenproduktion „Heldenländ“, die als Festivalbeitrag geschaffen wurde, sollen die alten Recken des Hildebrandsliedes auf einem Erlebnisparcours in den Bergen Touristenmassen anziehen. Das ergibt reizvolle Kontraste, aber auch Parallelen, die in manchmal komplizierten Verschränkungen humorvoll, doch mit ernsthaftem Hintergrund auf die Bühne gebracht werden. *Leitung: Peter Haas und Wolfgang Pirkl*



## feedback

Mich beeindruckte, dass 13 so unterschiedliche Gruppen so viel gemeinsam hatten.

*Kora Gaul*

Mir gefielen besonders die vielfältigen Arten des Herangehens an das Thema - als Körpertheater, Komödie, Performance usw.

*Bernhard Paumann*

Es war faszinierend, wie alle Gruppen sich mit demselben Thema auseinandersetzten - und doch so viele Typen von Theater, Methoden, Techniken im Spiel waren.

*Sophie Guttenhöfer*

Ich hatte das Gefühl, wir arbeiten an einer Sache und erhielten unzählige theatrale Geschenke.

*Hermann Freudenschuß*

Ich habe mich köstlich amüsiert bei „Robin Hood“ presented by Central Youth Theatre Wolverhampton und war beeindruckt von der schlichten und zugleich sehr aussagekräftigen Performance vom Theater Transit aus Darmstadt!

*Eva Wopfner*

Das gab Motivation und Energie, um weiter Theater zu machen!

*Romana Lautner*

Ich möchte euch zu der tollen Veranstaltung „Held/- in Tirol“ noch einmal gratulieren! Für mich war es das erste Mal, dass ich mit Jugendtheater so intensiv konfrontiert wurde und dies war für mich ein einmaliges Erlebnis! Mit welcher

Begeisterung die jungen Leute ihre Produktionen zum Thema: Wer und was ist ein „Held“? gestaltet haben! Aber was mich am meisten berührt hat, war zu sehen, wie sich alle untereinander verstanden haben, egal aus welchem Land sie kamen! Das Benehmen und Verhalten der jungen Leute war einmalig, ich glaube, so etwas gibt es nur unter

Theaterspielern! Ich bin schon lange in einem Sportverein aktiv tätig und komme dadurch auch sehr viel herum, aber so eine Gemeinschaft habe ich noch nie gesehen! Der letzte Abend, wo alle Workshop-Gruppen eine kleine Darbietung gebracht haben: ich kann euch sagen, das ist mir unter die Haut gegangen! Wie ich dies weiter erzählte, habe ich noch immer feuchte Augen bekommen!

*Dagmar Konrad*



# Helden 9/10

Spinatheater Solingen



Wer will sich schmutzig machen mit dem Schmutz der Welt? Wer lässt alle Rücksichten hinter sich und erlaubt sich, auch andere zu beschmutzen und schreit dabei noch gar in die Menge nach Freiwilligen, denn es müsse ja noch welche geben, die sich nicht feige in der Menge verstecken? Wer wagt es, sich loszureißen und sich nicht mehr zurückhalten zu lassen? Wer will da nicht mitschreien und die Wut zur öffentlichen Wut werden lassen?

Die Fragen lassen sich leicht beantworten, wenn wir dem Verlauf der nebenstehenden Bilder weiter folgen. Der Widerstand bleibt nicht ohne Folgen, und man zerbricht an der "Reaktion" im Namen der Ordnung, im Namen von Ruhe, im Namen der Legalität. Und? Was bleibt danach? Das große Klagelied über den Sieg der Reaktion über die Revolution mit untauglichen Mitteln.

So in etwa lässt sich die innere Geschichte von "Helden 9/10" nacherzählen, die nur dem als schwierig nachzuvollziehen vorkommt, der sich am Theater an äußere Handlungen klammert. Diese sind allemal nur Hilfskonstruktionen zur Entschlüsselung innerer Vorgänge. Und gibt es die nicht, dann ist das Theater glatt gestrickt, oberflächlich, eine illustrierte, bebilderte Handlung.

Das Spinatheater Solingen verzichtete allerdings nicht darauf, Ungeübten den Einstieg zu erleichtern und bietet so eine Art von Einstiegshilfe an: Man wolle mit Proben zu einem Theaterstück beginnen. Das vorgegebene Thema heißt "Helden". Darsteller und Regisseurin zerbrechen sich den Kopf und geraten in Streit. Es gelingt zwar kein Übereinkommen in der Definition, aber aus dem Streit selbst lassen sich Rückschlüsse auf Verhaltensweisen ziehen, die zum Verständnis von Heldenhaftigkeit führen. Ohne dass sich die Szenen zu einer Handlung mit festgefügtten Rollen und einer "Ge-

schichte" zu einer konventionellen Theateraufführung verdichten, werden immer wieder neue Anläufe genommen, dem Heldenbegriff näher zu kommen, am dichtesten stets dort, wo Musik und Tanz mit ins Spiel gebracht werden und das direkte Spiel mit dem Publikum die "vierte Wand" verleugnet.

Das Publikum musste stets gewärtig sein, direkt angesprochen, um nicht zu sagen attackiert zu werden.

Als am Ende eine der Darstellerinnen auf der Bühne besudelt mit Dreck (Nutella) zurückblieb, wandte sie sich ans Publikum mit der Bitte um eine Umarmung. Es brauchte etwas Zeit, aber es fand sich ein Ritter, ein Held, der die Angst überwand, hinaus ging, sich umarmen ließ, um am Ende so besudelt wie die Gebrandmarkte vor der Öffentlichkeit dazustehen. Damit war die Frage, wer da jetzt als Held gelten soll, wenigstens andeutungsweise beantwortet.

"Spinatheater" ist ein Ensemble von jungen Leuten zwischen 13 und 29. In ihren Eigenproduktionen stellen sie sich sozialen und politischen Themen. 2007 und 2008 erhielten sie den 1. Preis bei den Jugendtheatertagen in Friedrichshafen. Ihre Festivalproduktion "Helden 9/10" löste wohl die meisten und kontroversiellsten Diskussionen aus. Die Gruppe will Vorschläge machen, aber keine Antworten geben. Das Stück spielt mit extremen Mitteln, lebt von Fragen, Brüchen und Irritationen, um sich mit den vielen Facetten von sogenanntem Heldentum auseinanderzusetzen.  
*Leitung: Olek Witt*



# Der heldenhafte Tod

Ein Mysterium - Tatort Theater Gmunden

Ohne Umschweife behandelte die Gruppe Tatort aus Gmunden das gestellte Thema mit einem kleinen Mysterienspiel nach altem Muster. Der Held ist der Tod, der unterschiedliche Personen, vom Selbstmörder bis zum Kind, vom reichen Mann bis zur Greisin abholt und selbst so seine Probleme mit seiner Allmacht hat. Hat er nun die Macht oder ist sie ihm nur gegeben? Die Fragen sind an Helden zu richten, die ja nie alleine aus sich selbst heraus handeln sondern einen Auftrag erfüllen und stellvertretend für noch mächtigere sich selbst einsetzen und am Auftrag scheitern.

Das alles wird nicht zur Debatte gestellt sondern schlicht und einfach Totentanzszene auf Totentanzszene aneinandergereiht ganz so wie es dem Spiel mit personifizierten Abstrakta in alten Totentänzen entspricht. Die Gegenüberstellung von Leben und Tod löst alle Zweifel an der

Sinnlosigkeit des irdischen Daseins auf. In der Geschichte der Totentanzspiele unterscheiden wir zwischen den "Totentanz der Laster" und dem Totentanz der Stände". In der ersten Gattung geht es um den mahnenden Ruf an Zuschauer: "Gedenke des Todes" in der zweiten um die Veranschaulichung dessen, was alle Menschen bei aller Unterschiedlichkeit gleich macht: der Tod.

Die Schultheatergruppe, die ursprünglich ein Stück über die Helden der Nibelungensage präsentieren wollte, musste kurzfristig umdisponieren. So entstand "De vita mortis" oder "Der heldenhafte Tod" aus der Feder von Nickolaus Stein, einem 16jährigen Mitglied der Gruppe, der schließlich auch für die Inszenierung verantwortlich zeichnete. In fünf Bildern, die an mittelalterliche Mysterienspiele mit moderner Thematik erinnern, wird der Frage nach dem menschlichen Sterben nachgegangen. Was macht den Tod zum Helden?

Leitung: Rudi Neuböck



## Leisure, Pleasure and Resources



Das Drumherum eines Jugendtheaterfestivals macht oft den Charme aus, der allen TeilnehmerInnen noch lange in Erinnerung bleiben wird. Das Freizeitprogramm für "Held/-in Tirol" sollte also optimalerweise Möglichkeiten bieten, etwas Neues auszuprobieren, Spaß zu haben, vielleicht sogar eine Fertigkeit zu erlernen und auf jeden Fall gemeinsame Zeit mit anderen TeilnehmerInnen zu verbringen.

Aus diesem Grund ist auch besonders viel Energie in die Planung, Vorbereitung und Organisation des Freizeitprogramms geflossen. Mit Katrin Lüth konnte eine erfahrene Freizeitpädagogin für "Held/-in Tirol" gewonnen werden, die nicht nur ein umfangreiches Workshopprogramm und einige Abendveranstaltungen für die Jugendlichen auf die Beine stellte, sondern darüber hinaus das TPZ in einen gemütlichen und vielseitigen Aufenthaltsraum und ein Zentrum für persönliche Begegnung verwandelte. Tatkräftig unterstützt wurde sie dabei von Ale Bachlechner und Philipp Oberlohr, die auch die Betreuung der Jugendlichen am Campingplatz übernahmen.

Der Sonntag vor den ersten Aufführungen wurde gleich für Erkundungstouren genutzt. Ein Wanderausflug ins Halltal und eine ganz besondere Innsbruck-Besichtigung mit etwas anderen Attraktionen standen zur Auswahl. Im Anschluss traf man sich dann zum Theater und einem gemeinsamen Spieleabend.

Die ganze Woche über gab es viel zu tun, aber immer auch die Möglichkeit, einfach auszuruhen oder sich zurück

zu ziehen, da das Freizeitprogramm nur optional und keinesfalls verpflichtend gestaltet war.

Besonders erfreulich ist, dass von den TeilnehmerInnen selbst nicht nur die vorhandenen Angebote genutzt, sondern ihrerseits Angebote gemacht wurden. So konnte man an einem Nachmittag mit Hilfe von Thomas Hofer aus Salzburg einmal Stockkampf und Stagefighting ausprobieren oder mit Marlies Pinsker von der Gruppe "Youth4EU" Modern und Hip Hop Dance versuchen.

Zwei besonders gefragte Workshops wurden von Mitarbeitern des Festivals selbst angeboten. Da war einerseits der Nervenkitzel, den die Akrobatik und das Spiel mit dem Feuer bot, das Tilo Nöbel an zwei Nachmittagen vermittelte. Andererseits gab Philipp Oberlohr gleich in drei Einheiten einen Einblick in "Corporeal Mime", eine spezielle Körpertheatertechnik, die auf außergewöhnlich präziser Körperbeherrschung beruht. Ein bisschen Jodeln konnte man mit Maria-Luise Senn-Drewes vom Tiroler Sängerbund lernen und auch eine kurze "Schuachplattl"-Einlage mit Mario Moosbrugger gab es. Zusätzlich fand eine musikalische Session statt, bei der man mit Profimusikern "jammen" konnte, und ein nächtlicher Rhythmus-Workshop mit Multi-Instrumentalist Peter Vittori - beides von Emir Handzo initiiert.

Auch an den Abenden waren die TeilnehmerInnen in ihrer kreativen Energie nicht zu bremsen. Sei es, dass sie bei der Disconacht mit Begeisterung die Tanzfläche im "park in" stürmten und DJ Tom gar nicht mehr aufhören lassen wollten, sei es, dass sie bei der Karaoke im TPZ alles gaben. Die Räumlichkeiten im TPZ (mit vollstem Einsatz betreut von Theo Moschen) machten es auch möglich, genug Platz und Abstand zu Ruhebedürftigen zu haben, um untereinander verschiedene Theaterspiele auszutauschen und gleich auszuprobieren. Der Renner dabei war das Ruf-und-Antwort-Spiel "What happened to Mary", das schließlich auch am Abschlussabend von allen 118 TeilnehmerInnen lautstark gemeinsam gespielt wurde.

Trotz des äußerst wechselhaften Wetters wurde auch das Haller Schwimmbad eifrig genutzt, denn man wohnte ja schließlich gleich nebenan und nichts lässt einen besser in einen langen Tag voll Drama starten als ein Sprung ins kühle Nass gleich nach dem Frühstück.

Ale Bachlechner

# Local Heroes Spieltrieb Marl

"Spieltrieb" aus Marl entschloss sich zu einem Szenenreigen, der seine Sequenzen wie Perlen an einer Kette aneinander reiht. Die verbindende Schnur war theoretischer Art, die Frage: Was sind Helden? Und: Muss man sich für jemanden opfern, um Held genannt zu werden? Gesucht wurde nicht nach heroischen Beispielen, sondern nach solchen aus dem Alltag und dem, was dazu gehört, die virtuelle Welt der Allesgewinner.

"Super Mario" kennt jedes Kind - die Erwachsenen schon weniger. Er killt die Hammerspielkröten, die er durch Berührung schrumpfen lässt. Ein nicht viel weniger virtueller Held taucht in Gestalt von James Bond auf, um sich als Herr über das zu erheben, was einen normalen Menschen ausmacht. Im Kaleidoskop von Szenen mit Helden wird auch der berühmte anonyme Held aus dem Volk gewür-

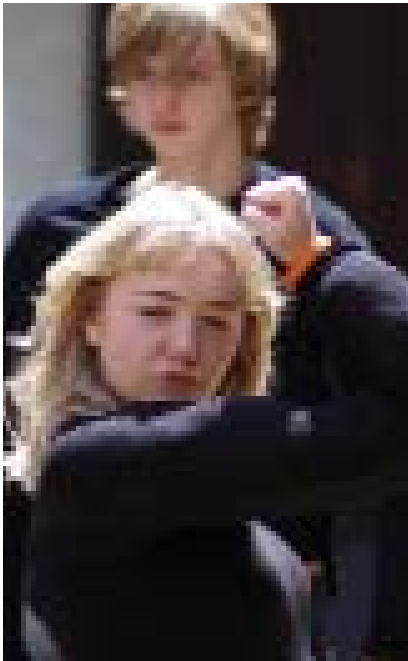
digt. Er brüstet sich nicht seiner Taten, sondern begnügt sich als stiller Held mit der Genugtuung, seinem inneren Antrieb zur guten Tat nachgegangen zu sein. In dem Mix blieb dann auch noch Zeit, dem Prinzen im Schneewittchen Heldenhaftigkeit zu attestieren, wo dann nach einigem Belehren das Zaumzeug gegen den Humor wieder gelockert wurde.

"Spieltrieb" ist der Jugendtheaterclub am Theater Marl und trägt wesentlich bei zur Identität dieses Hauses, das sonst von Gastspielen aus dem ganzen Ruhrgebiet "versorgt" wird. Bei wechselnder Besetzung kommt in der Regel ein Stück pro Jahr heraus. "Spieltrieb" existiert seit 2002. Mit der Eigenproduktion "Local Heroes" hat sich die Gruppe für das Festival die Darstellung eines Kaleidoskops von Auffassungen zum Heldenbegriff vorgenommen. Bei einem Brain Storming entwickelten die Jugendlichen ihre Vorstellungen zur Frage: Was oder wer ist eigentlich ein Held? *Leitung: Joseph Dieken und Kora Gaul*



# Als Held geboren und gestorben

Youth4EU



Die 18 Mitglieder der Gruppe aus Oberösterreich, aus verschiedenen Ensembles zusammengeschweißt, absolvierten ein fünfmoduliges Jugendtheaterseminar und beteiligten sich an EU- Austauschprogrammen. "Aus einem Heldenleben" entstand auf Basis von Übungen und musikalischen Impulsen und wurde als Freilichtaufführung konzipiert. Das Stück versteht sich als - teils parodistische - Collage aus Texten, Musik und Bewegungstheater. Leiter *Bernhard Paumann* ist ein erfahrener Seminar- und Spielleiter, der seit langer Zeit für den ÖBV Theater tätig ist.

Sie zeigen, was sie an darstellerischen Mitteln so alles am Kasten haben, um ein Heldenleben von der Wiege bis zur Bahre nachzuzeichnen. Schon die Geburt stellt sich als gewaltiges Ereignis dar. Gewiss, aus diesem Kind wird sicher, wenn schon nicht König Arthus, so doch zumindest Superman. Die Mutter ist glücklich, denn ist es nicht das höchste Mutterglück, ein Heldenkind zu haben?

Was man nicht von Eltern mitbekommen hat, das anerzieht sich der Held aus eigener Muskelkraft und mit Training, Training, Training, bis das Heldenoutfit passt und man sich entsprechend zur Schau stellen kann.

Das Motto aller Bedeutung gilt auch hier: Kein Mensch ist aus sich heraus bedeutend, aber man kann sich bedeutend machen, und dann ist man es. Die Pose gilt. Der Held lässt Muskeln spielen. Held macht Schule, also macht man nach, was vorgebracht wird und man ist am Ende ein Volk voller Helden, muskelstark und tränenlos und alle folgen einem, der die schönsten Muskeln hat und den heroischen Überblick, ein Volk, ein Reich, ein Hero. Und wenn einst die Stunde des Abschieds kommt und auch die Muskeln in Pension gehen, kann man bis zum Ende seiner Tage vom Ruhm der einstigen Stärke zehren und sich in einstiger Bedeutung sonnen, als trüge man den Ruhm im Kopf wie Orden an der Brust.



## Aus dem Blickwinkel einer Moderatorin



Meine Betätigung als Moderatorin jeweils einer der täglichen Gesprächsgruppen war von vier Elementen bestimmt:

- Vorfürungen: zwei pro Tag
- unterschiedliche Gruppen: jeden Tag eine neue
- wechselnde Orte: mit jeder Gruppe wechselnd
- der jeweilige Zeitpunkt mit seinem speziellen Thema im Verlauf der Woche: eine stetige Entwicklung der Jugendlichen, angefangen vom zurückhaltenden jedoch neugierigen Kennenlernen, von der wachsenden Begeisterung über die verschiedenen Darbietungen, der irritierenden oder lustigen Ereignisse am Campingplatz (inklusive Wetter und Kälte), das Auftauchen von ungenierten Liebespaaren bis hin zur großen Erschöpfung und z. T. unkritischen Schlusseuphorie.

So war für Herausforderungen auf allen Ebenen und für Abwechslung vollauf gesorgt.

Meine säuberliche Vorbereitung mit der Struktur:

- aufwärmen,
- Erinnerungen an die Aufführungen des Vortags sammeln,
- in Kleingruppen Szenen oder einfach Eindrückliches nachspielen,
- Befragung der "ExpertInnen" = SpielerInnen der besprochenen Stücke, Anleitungen zu Übungen, die ihnen besonders wichtig und gut erschienen -

ließ sich nicht so säuberlich durchhalten. Aber das war ja auch wieder das Spannende. So lernten wir z. B. von der Gruppe Hop Hop, wie man spektakulär umfällt, so dass es dabei nur so klatscht, ohne dass man sich ver

letzt. Eine Vertreterin von Topiram-bury machte strenge Konzentrationsübungen mit uns.

Die Engländerinnen brachten wunderbare Gruppenspiele ein. Es wurden auf meine Anregung hin aktuelle Szenen spontan zum Thema Tod erfunden, womit wir uns vom dargebotenen Mysterienspiel "Der Tod als Held" hin zu einer sozialkritischen Diskussion bewegten. Wir begutachteten die Verletzungen der beiden Spieler von Spinatheater, die sie sich bei ihren hemmungslosen Sprüngen und dem Hinwerfen aufs Kopfsteinpflaster zugezogen hatten, und wir erfuhren in diesem Zusammenhang, dass es eigene "exhaustion trainers" gibt für solche extremen Übungen, und vieles mehr.

Was für mich nicht ganz einfach war, war der Wechsel: jeden Tag neue Leute, die sich untereinander immer besser kannten, und jeden Tag ein neuer Ort mit neuen Tücken, aber auch überraschenden Möglichkeiten, wo das vom Vortag nicht mehr galt. Bei der ersten Gruppe hatte ich noch Namensspiele zum Kennenlernen gemacht, aber an den weiteren Tagen wäre das einfach öd gewesen. Es hätte den überschäumenden Redefluss und Tatendrang womöglich gebremst. Am Schluss machte sich die Müdigkeit (aus welchen Gründen auch immer) doch in einer Verflachung des Interesses bemerkbar. So war zum Beispiel niemandem die Unstimmigkeit in der Johanna-Aufführung aufgefallen. Auf meine Nachfrage gestanden die Spielerinnen aus Südtirol, dass sie einfach drei Szenen in der Aufführung vergessen hatten. Trotzdem wurden sie von der Gesprächsgruppe heftig beklatscht. Man war solidarisch - alle durften leben und sich freuen. Das leitet auch schon zu meinem Punkt, was für mich schön war, über:

Es war die Bereitwilligkeit mitzumachen, etwas zu zeigen und gekonnt anzuleiten. Dadurch wurden die Arbeitsstile und Credos der einzelnen SpielleiterInnen sichtbar. Auch der Stolz über die Zugehörigkeit zu ihrer jeweiligen Truppe, sowie ihre Bescheidenheit trotz ihres Expertentums, die Freude am Tun, die Neugier auf gegenseitige wie auch auf meine Angebote zeichnete alle ohne Ausnahme aus. Ich selber durfte die ganze Woche Englisch reden, hatte Gespräche mit vielen unterschiedlichen Theaterbegeisterten und kam in persönlichen Kontakt mit interessanten SpielleiterInnen. Eine zufrieden stellende Bilanz!

Hedi DejacHedi Dejac



Das "Theater Transit" wurde 1988 als "freies Theater" gegründet und zunächst als Tourneetheater geführt und wird heute von Ann Dargies geleitet. Sie ist "Dozentin aus dem Bereich der Theaterkunst, mit eigener Schule für Ensembletheater, die auch eine Menge der Berufsfelder der Theaterpädagogik kennt." "Heldenforschung", die Produktion für das Festival, ist das Ergebnis eines durchgehenden zweiwöchigen Prozesses, in dem der Heldenbegriff erst einmal dekonstruiert wurde, bis die Gruppe improvisierend neue Formen entwickelte.

Leitung: Nicole Amsbeck und Sophie Guttenhöfer

# Helden

Theater Transit

Darmstadt

Beim "Seminar zur Lebenskunst" im "Cafe Jenseits im Diesseits" spielt Ann Dargies den Blick auf die Endlichkeit durch. Im Anblick des Todes soll das Leben als Fest gefeiert werden. So versteht sich vom Beginn an das europäische Drama. In "Heldenforschung" sehen wir DarstellerInnen in einer pantomimisch-tänzerischen Performance mit Quatern spielen. Sie stellen sich auf sie und üben gleichsam ihr eigenes Überleben. Sie denken sich selbst als Standbilder, prüfen, was an ihnen standhält über das Leben am Boden hinaus. "Stilisierung und Abstraktion" gehören zu den Leidenschaften, die Ann Dargies nicht nur als Ausdrucksmittel verwendet, sondern selbst zum Spielinhalt macht. Ein Held wird hochstilisiert, er stilisiert sich selbst hoch. Er bereitet sich vor, um später einmal als Podestfigur über die Realität hinaus, über sich selbst hinaus zu wachsen. Narzistisch ist dieses Spiel allemal, aber es verfällt nicht in die Selbstbespiegelung, sondern macht das Selbstbespiegeln zum Thema. Es reflektiert sozusagen Reflexion und analysiert dabei den Selbstverlust. Und die Handlung? Das Spiel versteht sich als Forschungsreise von zehn Jugendlichen in Reiche, die Helden nötig haben. Der Fantasie der ZuschauerInnen wird ein weiter Raum für ihre Interpretation offen gelassen.



# Robin Hood - Männer in Strumpfhosen

Central Youth Theatre Wolverhampton

CYT hat langjährige Erfahrungen im Beschicken von internationalen Amateurtheaterfestivals und trat auch schon mehrfach in Tirol auf. Spezialisiert ist die Gruppe, deren Palette von der Pflege großer Klassiker bis hin zum modernen Autoren-theater reicht, auf große Stoffe, die sich komödiantisch leicht umsetzen lassen.

Ihnen sind die unterschiedlichsten Spieltechniken geläufig. Vor allem beherrscht CYT das Wechselspiel zwischen epischem Darbieten und dramatischem Identifikationsspiel.

Eine gewisse Verwandtschaft mit dem spielerischen Verständnis der tschechischen Gruppe Hop Hop ist keineswegs Zufall. Zwischen den beiden Ensembles gibt es einen intensiven künstlerischen Austausch.

Den Inhalt des Stückes und das Anliegen beschreibt die Gruppe selbst wie folgt:

Richard Löwenherz ist unterwegs auf Kreuzzügen und lässt seinen bössartigen Bruder Prinz John zurück, der entschlossen das Bankendefizit des Landes durch eine Steuererhöhung fixieren will. (Klingt das bekannt?)

Die Menschen sind empört (aber im Mittelalter war Hygiene nie sehr weit oben auf der Prioritätenliste) und statt Steuern zu zahlen, verstecken sie sich lieber in Englands Wäldern. Sie sind bereit für eine neue Art von Führung

– sie brauchen einen Volkshelden. Wird Robin Hood dieser Held sein? Und wenn ja, wird er mit dem Druck umgehen können, eine berühmte Heldengestalt zu werden?

Wird das Magazin Hello sicherstellen, dass die Erinnerung an ihn in den Geschichtsbüchern weiterlebt? Können Sie der einzigartig englischen Geschichte von einem Mann in Strumpfhosen widerstehen?

Das CYT Wolverhampton bietet seit 25 Jahren Spielmöglichkeiten für junge Menschen im Alter zwischen 8 und 25 Jahren. Viele SpielerInnen der Gruppe arbeiten schon lange zusammen, trennen sich jetzt aber, um an verschiedenen Universitäten zu studieren. Ausgangspunkt des für das Festival erarbeiteten Stückes "Robin Hood - Männer in Strumpfhosen" war die Annahme, dass beliebte Heldenfiguren vielleicht gar keine Helden waren. Das mag auch auf den legendären Robin Hood zutreffen. Aus Improvisationen entstanden Einzelszenen, deren Texte von den Jugendlichen selbst geschrieben wurden. Die Beziehungen zu Österreich wurden speziell eingearbeitet, wobei die Rolle der Heldinnen im Laufe des Stückes immer bedeutender hervortritt.

Leitung: Jane Ward und Ian Wilkinson



# Theaterfabrik

# Weiz U19



Frauen und Fußball ist wie Essen aus der Mikrowelle oder ein Winter ohne Schnee, wie ein Haar in der Suppe.  
Frauen und Fußball ist wie Zeitlupe. Frauen und Fußball geht nicht. Oder doch?  
Wahre Heldinnen tragen Schienbeinschützer!

Die "Theaterfabrik" arbeitet im Moment mit drei Gruppen unter dem Motto: "von jungen Leuten für junge Leute".  
Eigenproduktionen stehen im Mittelpunkt der Arbeit.  
Die Festivalproduktion "Schweiß" wurde ganz neu entwickelt und eigens für die Aufführung auf einer Wiese hinter der Burg Hasegg konzipiert. Die Heldinnen der Weltmeisterfrauschaft zeigen mehr als nur Fußball, begeben sich in die Offensive und beweisen nicht nur Ball-Gefühl.  
*Leitung: Gudrun Maier und Barbara Carli*





## Helden-Workshop

Eine Collage

Viele Leute! Viele Gesichter! Viele Heldenbilder! Viele Sprachen! Viel Interesse! Viele Stücke! Viele Fragen! Viele Eindrücke! Viele Gefühle! Immer mehr Müdigkeit!

Viel Musik! Immer weniger Bewegung! Viele Gespräche! Viel Respekt! Viel Anerkennung!

Aufwärmen! Namen merken! Impulse setzen! Diskussion! Nachvollziehen! Vorzeigen! Macht und Ohnmacht spüren! Einweihen! Höflichkeit! Zurückhaltung! Eingeständnisse! Hop-paläs! Enttäuschung!

Ausprobieren!

Lachen! Langeweile! Lernen! Zuhören! Blind sein! Vertrauen entwickeln! Führen als positive Erfahrung! Misstrauen nachspüren! Kontrolle erahnen! Einander spüren!

Samurai spielen! Spanisch tanzen! Langsam aufwachen! Lollipopp und Chocolate! Fang den Hut!

In Figuren schlüpfen! Gefühle lesen! Bilder sehen! Geschichten bauen! Abschauen!

Bewunderung! Kritik wagen! Erfahrungen mitteilen.

Begriffe assoziieren! Leben und Tod hinterfragen! Widerrufen! Fragen! Fürchten!

Im Rahmen handeln! Perspektivenwechsel! Extreme erahnen! Grenzen überschreiten.

Ablehnung! Entsetzen! Erzählen. Wünsche! Fantasien eingestehen. Angst!

Theater hinterfragen! Verantwortung! Sieben Zwerge! Bunte Farben! Viel Spaß! Schräge Bilder! Figuren ausprobieren! Menschen beobachten! Alltag! Kleine Gesten! Große Gesten! Ehrlichkeit!

Musical? Stimmung! Action! Musik auf der Bühne! Geschmack und Gefallen!

Alter! Mut! Strumpfhosen! Flexibilität! Improvisation! Schräge Figuren! Dynamik im Ensemble! Schmissige englische Spiele! Lachende Akteure! Britischer Humor!

Klare Bewegungen! Verschiedene Bühnenstile! Akribisches Arbeiten! Choreographieren! Visualisieren! Nachhaken! Ernst nehmen! Einsatz! Eigene Linie finden! Vorlieben! Vorbilder suchen! Hinterfragen! Bühnenpannen! Erkenntnisse!

Wald- und Wiesenbühne! Neue Wege! Körperlichkeit! Überraschungen! Proben!

Ausklang! Abgesang! Abspann!

Yvonne Krejci

# Johanna von Orleans

## “Orange” aus Brixen

Wie erzählt man auf der Bühne mit einer Hand voll DarstellerInnen eine Geschichte, die wir aus der großen Literatur hinreichend kennen, wenn wir uns zu “Gebildeten” zählen wollen?

Es gibt im einfachen Erzählspiel ohne “großes Theater” genug Möglichkeiten, den Stoff von den kleinen Gefühlen, von den unbedeutenden Details her aufzurollen. Die Geschichte wird dadurch unter Umständen sogar greifbarer und nachvollziehbarer als mit dem “großen Blick” für das Weltbewegende. Der Ansatz rechtfertigt die bescheiden eingesetzten Mittel.

Ein unschlüssiger Ablauf und ein irritiertes Spiel stellte sich am Ende als Missgeschick heraus. An ihm soll es nicht liegen, den Ansatz vom großen Theater mit kleinen Mitteln für nachah-

menswert zu halten.

Die Theaterwerkstatt “Orange” zeichnet die Stationen von Johannas kurzem Lebensweg nach und sucht eine Antwort auf die Fragen, ob Johanna blindlings in ihr Verderben gerannt ist oder ob sie ihr Ende kannte, und ab welchem Zeitpunkt ist das bewusst war.

Im TPZ (Theaterpädagogisches Zentrum) Brixen/Italien erarbeiten seit den 90er Jahren mehrere Gruppen von Jugendlichen in ihrer Freizeit unter der Leitung von TheaterpädagogInnen Eigenproduktionen. Die Theaterwerkstatt “Orange” gibt es seit 10 Jahren. “Johanna von Orleans”, die Produktion für das Festival, zeigt in kurzen Stationen den vorgegebenen Weg der Helden.

Leitung: Heidi und Thomas Troi.



# Das dramapädagogische Projekt "Held/- in Tirol"

Zur Vorbereitung auf das Festival und vor allem auch, um die Auseinandersetzung mit dem Thema grundsätzlich zu fördern, wurden im Schuljahr 2008/09 an Tiroler Schulen spezifische Unterrichtseinheiten angeboten. Wer ist ein Held? Wozu braucht es Helden? Wer macht denn wen zum Helden? Wo bleiben die Heldinnen?

"Held /-in Tirol" ist ein Theaterprojekt, das Tirols SchülerInnen einlud, sich mit diesen und ähnlichen Fragen in dramapädagogischer Form im Unterricht auseinanderzusetzen. Gleichzeitig sollten LehrerInnen Drama als Lernform kennenlernen, um dadurch ihr methodisches Repertoire zu erweitern. Dafür wurden sieben bereits erprobte dramapädagogische Unterrichtseinheiten als Grundlagen für Workshops schriftlich ausgearbeitet, die dann von LehrerInnen für ihre Klassen gebucht werden konnten. Qualifizierte TheaterpädagogInnen wurden in das Thema eingeführt. Sie hielten 41 Workshops in 18 verschiedenen Schulen aller Schultypen.

Ziel der Dramapädagogik ist ein ganzheitliches Lernen durch Erleben und Erfahren mit Hilfe von Methoden aus Theater, Literatur, Kunst und Psychologie. Arbeitsprinzipien von Dramapädagogik sind Handlungs-, Prozess- und TeilnehmerInnenorientierung.

Wichtige Elemente sind dabei das Spielen und Darstellen.

In der Dramapädagogik spielen nicht nur Inhalte, sondern auch Raum, Zeit, Gegenstände, körperliche, gestische, mimische, sprachliche Handlung und die Interaktion mit anderen Beteiligten eine Rolle. Inhalte werden gesehen, gehört, ertastet, begriffen.

Solche Wahrnehmungen unterstützen Erinnerung, rufen Gefühle, Phantasien, Assoziationen hervor. Dabei steht immer die Frage im Mittelpunkt: Was kann im Spiel in eigenen und fremden Rollen und Szenen über historische Ereignisse, über soziale Prozesse, über andere Menschen und vor allem über uns selbst gelernt werden?

Der Anlass für das Projekt ergab sich aus dem Wunsch, zu dem 2009 statt-

findenden Gedächtnisjahr rund um Andreas Hofer und die Tiroler Freiheitskämpfe 1809 einen konstruktiven und gleichzeitig kritischen Beitrag im Tiroler Schulleben zu leisten. Heldenverehrung sollte kritisch hinterfragt werden. Das Projekt "Held/- in Tirol" wollte dieses Ziel auf mehreren Ebenen erreichen: Einmal auf der Ebene des Theaters: Dazu wurden von den InitiatorInnen des Großprojektes 13 europäische Theatergruppen eingeladen, sich im Laufe eines Arbeitsjahres mit dem Thema "Heldenverehrung" auseinanderzusetzen und die Ergebnisse bei einem internationalen Festival in Hall zu präsentieren.

Auf einer zweiten Ebene richteten sich die InitiatorInnen an die Tiroler Schulen. Projektziel war die Verbreitung und Implementierung von dramapädagogischen Methoden im Unterricht an Tiroler Schulen. Dramaeinheiten, die auf die Zielgruppe der 8. bis 12. Schulstufe an der AHS ausgerichtet waren, wurden schriftlich ausgearbeitet, auf einer eigens eingerichteten Homepage veröffentlicht, LehrerInnen in zwei Seminaren in Dramapädagogik eingeführt und fortgebildet und Workshops von qualifizierten TheaterpädagogInnen für Schulklassen angeboten. Auf unsere Ausschreibung hin meldeten sich Klassen aus allen Schultypen. Die Rückmeldungen der SchülerInnen und LehrerInnen zu den dramapädagogischen Unterrichtseinheiten waren durchwegs sehr positiv, das Interesse an der Methodik scheint geweckt zu sein. Das zeigt sich auch darin, dass die PH-Tirol Irmgard Bibermann beauftragt hat, einen Lehrgang für Drama in Education zu konzipieren und zu organisieren. Er wird im Sommersemester 2010 starten.

"Held/- in Tirol" war ein ehrgeiziges Projekt. Wir wollten nicht nur neue methodische Impulse geben, sondern hatten auch den Anspruch, mit unseren Modell-Einheiten SchülerInnen zum Hinterfragen von althergebrachten HeldInnen-Bildern anzuregen und sie zu eigenständigen Begriffsdefini-

tionen zu ermutigen. Die Zusammenarbeit mit der Genderexpertin Alexandra Weiss hat uns vor Augen geführt, welche Aspekte die Dekonstruktion des HeldInnen-Begriffs unsere Unterrichtseinheiten noch beinhalten müsste. Ihre Überlegungen machten uns deutlich, dass wir auf der methodischen Ebene sehr wohl neue Schritte gesetzt haben, dass wir aber auf der inhaltlichen Seite weniger innovativ waren und hier noch Überarbeitungsbedarf besteht.

"Held/- in Tirol" war ein erfolgreiches Projekt. Es wurde auch von Menschen wahrgenommen, die nichts mit der Schule zu tun haben, aber über unterschiedliche Medien davon erfahren hatten. Wir wurden immer wieder darauf angesprochen, bekamen oft gesagt: "Toll, was ihr da mit den Jugendlichen macht!"

Die Evaluation der dramapädagogischen Unterrichtseinheiten ergab, dass den SchülerInnen diese Art der Auseinandersetzung mit dem Thema größtenteils sehr gefällt und dass die LehrerInnen der neuen Methodik aufgeschlossen gegenüber stehen. Die meisten KollegInnen geben in ihrem Feedback auch an, dass sie Dramatechniken in ihrem Unterricht selbst ausprobieren möchten.

Und was bleibt von "Held/- in Tirol"? Das Interesse von Institutionen, die für die Aus- und Fortbildung von LehrerInnen verantwortlich sind, Lehrgänge für Dramapädagogik anzubieten und uns ProjektorganisatorInnen bleibt die Lust weitere Schritte zu setzen, um die Dramapädagogik als Lehr- und Lernmethode in den Tiroler Schulen zu verankern, weil wir folgender Aussage unserer deutschen Kollegin Gudrun Libnau über die Wirkung von Theater zustimmen:

"Theater ist unmittelbarer Lebensausdruck. Es bietet direkte Begegnung und Erfahrung in Zeit und Raum, kann Zeichen setzen, bewegen, berühren, über das Gegenwärtige hinausweisen, an Vergangenen anknüpfen, Bestehendes hinterfragen."

Irmgard Bibermann





## feedback

Unsere Jugendlichen würden gern noch eine Woche länger bleiben.

*Peter Haas*

Das Programm bot eine ausgewogene Mischung aus Angeboten und Freiraum, aus Freizeitaktivitäten und Freiwilligkeit.

*Barbara Carli*

Ich liebte das Leben in den Zelten mal ohne unsere Gruppenleiter!

*Jonas, Spieler von Hop Hop*

Das Festival war eine ausgezeichnete Möglichkeit für die Jugendlichen, soziale Kontakte zu knüpfen - und zwar auf einem sehr anspruchsvollen Level ... in den Workshops, beim Zuschauen, durch das Freizeitprogramm...

*Jane Ward*

They simply LOVED the workshops!

*Heidi Troi*

Applaus, Applaus und Dank an die Organisation!

*Abschließende Rückmeldung der SpielleiterInnen*

Salzager  
TPZ Hall

